

# Dierdorf sucht Partner für Heizwerk

Firmen haben Interesse an einer Beteiligung – Bau kostet etwa 2,55 Millionen Euro – Anlage soll das Schwimmbad mit Wärme versorgen

**Der Rohstoff Holz hat in den vergangenen Jahren eine Renaissance erlebt. Öl und Gas werden immer teurer, auch Privatpersonen heizen deshalb zunehmend mit erneuerbaren Energien. Die Verbandsgemeinde Dierdorf will Holz nun sogar in großem Stil zur Wärmeerzeugung nutzen.**

DIERDORF. Die Pläne für das Holzhackschnitzelheizwerk der Verbandsgemeinde Dierdorf werden konkreter: Mehrere Firmen wollen sich eventuell an dem Projekt beteiligen. Für das Vorhaben der Kommune ist diese Interessensbekundung wichtig, denn allein könnte sie das Großprojekt nicht schultern.

Das Werk soll neben dem Dierdorfer Hallenbad unter anderem auch das Martin-Butzer-Gymnasium und das Dierdorfer Alten- und Pflegeheim mit Wärme versorgen

(die RZ berichtete). Die Verbandsgemeinde will es unter Umständen auch Privathaushalten ermöglichen, sich an die Leitungen der Trasse zwischen der Anlage neben dem Dierdorfer Schwimmbad und dem Gymnasium anzuschließen.

## Schlanke Gesellschaftsform

Laut Bürgermeister Bernd Benner können sich bislang folgende Unternehmen vorstellen, in das Bauvorhaben einzusteigen: die Pfalzwerke mit Sitz in Ludwigshafen, Van Roje aus Oberhonnefeld-Gierend, Flohr und Steag sowie die Stadtwerke Neuwied mit der Süwag. „Alle vier sind stark interessiert, alle plädieren für eine schlanke Gesellschaftsform mit höchstens zwei Geschäftsführern“, berichtete Benner während der jüngsten Sitzung des Verbandsgemeinderats. Wäh-

rend dieser stellte auch Heinz-Günter Ebert vom Ingenieurbüro Ebert aus Frankenthal, das mit der Teilplanung des Heizwerks beauftragt ist, die Pläne vor, wie das Werk in Dierdorf aussehen soll und vor allem, was es kosten soll.

Ebert wird eventuell ebenfalls als Partner in die Anlage investieren. Welche Betriebsform das Werk letztlich haben wird, ist allerdings noch unklar. Das hänge auch von den beteiligten Partnern ab, erklärte Ebert. Denkbar sind zum Beispiel die Führung als Eigenbetrieb der Verbandsgemeinde oder als GmbH.

2,55 Millionen Euro soll das Projekt nach jetzigem Planungsstand ungefähr kosten – etwa 150 000 Euro weniger als bislang veranschlagt. Die Gründe für die Einsparungen: Zum einen soll die Anlage etwas kompakter und dadurch günstiger werden. Zum ande-

ren bezuschusst das Land Rheinland-Pfalz den Bau mit etwa 17 000 Euro.

„In der Anlage ist eine Rauchgasrückführung vorgesehen“, sagte Ebert. „Wir leiten die Rauchgase in die Verbrennungsanlage zurück, und entziehen den restlichen Gasen dann auch noch Restwärme“, erklärte er. „Deshalb gibt es die Förderung vom Land.“

## Finanzierung durch Kredite

Am Bau selbst wird zum Beispiel dadurch gespart, dass nur eine einzige Schiene die Hackschnitzel zu den Kesseln transportiert. Auch gibt es nur ein Aschenabtransportsystem. Die Asche aller Kessel landet dann in einem großen Container. „Da der dann seltener abtransportiert werden muss, spart das wiederum Betriebskosten“, erklärte der Ingenieur.

Die Verbandsgemeinde will das Projekt vor allem über Kredite finanzieren. Von den Gesamtkosten entfallen etwa 1,08 Millionen Euro auf die Trasse, 818 000 Euro auf die Anlage und 647 000 Euro auf den Bau. Laut Ebert könnte das Werk im zweiten Betriebsjahr bereits Gewinne abwerfen. „Eine absolute Refinanzierung ist nach 25 angestrebt“, sagte er.

In der Kalkulation liegen allerdings noch einige Unwägbarkeiten. So könnte sich zum Beispiel der Preis für die Holzhackschnitzel ändern – in der vergangenen Zeit ist er gestiegen.

Ebert ist sich aber sicher, dass sich eine solche Anlage trotzdem rechnen wird. „Der Preis für Hackschnitzel ist bisher immer weniger stark gestiegen als der für Öl oder Gas“, beruhigte Ebert den Verbandsgemeinderat. Der

befürchtet auch, dass strengere Emissionsschutzrichtlinien irgendwann das Aus für die Anlage bedeuten könnten.

## Etwa neun Monate Bauzeit

Ebert will das Heizwerk deshalb mit Filtern versehen, die schon jetzt mehr Schadstoffe zurückhalten als gesetzlich vorgeschrieben. „Dann müssen wir das nicht in ein paar Jahren teuer wieder austauschen“, argumentierte der Ingenieur.

Die Bauzeit für das Holzhackschnitzelheizwerk schätzt Heinz-Günter Ebert auf neun Monate. „Optisch soll die Anlage dann auch zum Bad passen“, meinte er. Der Bau der Trasse könnte ihm zufolge ebenfalls nach neun Monaten abgeschlossen sein. Ob beides allerdings überhaupt zeitgleich gebaut werden kann, steht momentan noch nicht fest. **Jana Seifert**

RZ-Ausgabe AN vom 02.10.2007, Seite 27 